

## Interview mit Wencke Mohr und Andreas Wahl aus der „Villa Wilhelmina“ - November 2013

Das Mutter/Vater-Kind-Haus liegt in Niedergrunstedt, einem ruhig gelegenen Ortsteil von Weimar auf einem ehemaligen 3-Seiten-Bauernhof, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wohngruppe „Villa Anna“. Es bietet für max. sechs Mütter oder Väter mit ihren Babys Wohn- und Lebensplatz, die Hilfe und Unterstützung für ihre Aufgaben als junge Eltern brauchen. Die Aufgabe der Mitarbeiter ist es, den jungen Frauen und Männern eine Unterstützung ihrer Persönlichkeitsentwicklung mit dem Fokus auf ihre Elternrolle zu bieten. Mit dem Ziel der schrittweisen Übernahme der Erziehungsverantwortung werden vorhandene Defizite bearbeitet und abgebaut sowie persönliche Ressourcen gestärkt und ergänzt. Nach einer Zeit in der intensiv betreuten Wohngruppe mit einem gemeinsamen Wohn-, Ess- und Spielbereich, einer Küche, zwei Bädern und dem eigenen Zimmern mit separatem kleinen Kinderschlafzimmer, ist ein Wechsel in das sog. „Trainingswohnen“ vorgesehen, um auf den anschließenden Auszug in eine eigene Wohnung vorzubereiten.

Wencke Mohr, Dipl. Sozialarbeiterin, früher als Krankenschwester und Spielzeugmacherin tätig, ist seit 2011 Leiterin des Mutter/Vater-Kind-Hauses „Villa Wilhelmina“.

### ▲ Welche Intension gab es, zur Stiftung „Dr. Georg Haar“ zu kommen und diese Aufgabe zu übernehmen?

Eigentlich hatte Frau Mohr gerade eine eigene Firma gegründet, welche andere Unternehmen bei der Suche nach Fachpersonal unterstützt. So übernahm Frau Mohr, mittels Ausschreibungen und in Bezugnahme ihrer vielseitigen Kontakte in dem großen Netzwerk ihrer Firma, die Suche nach Mitarbeitern. Da sie die Aufgabe für die geplante Einrichtung, jungen und hilfebedürftigen Müttern und Vätern mit ihren Babys zur Seite zu stehen und auf dem Weg in ein selbstständig geführtes Leben, mit einem gesunden Blick auf die Entwicklung der Kinder aber auch der Eltern, für sich selbst so spannend und großartig fand, bewarb sie sich selbst auch für das Team und wurde nach eingehenden Gesprächen im Herbst 2010 als Leiterin für das Mutter/Vater-Kind-Haus eingestellt. Sie verfolgte schon lange das Thema der Mutter-Kind-Beziehungen und sammelte u.a. im Pflegekinderdienst des Jugendamtes viele Erfahrungen dazu.

So empfindet die Fachwirtin für Gesundheits- und Sozialwesen und selbst Mutter von 2 Kindern, es selbst nicht als Zufall, in der Einrichtung heute die Leitungsaufgabe übernehmen zu dürfen, sondern eher als „Wink des Schicksals“, denn es erfüllt sich damit ein ganz besonderer Wunsch von Frau Mohr, selbst eine Einrichtung mit aufzubauen und leiten zu können.

Im Februar 2011 wurde die erste junge Mutter aufgenommen. Zu dieser Zeit war das Haus noch nicht ganz fertig gestellt, so dass sie zu Beginn in der Souterrain-Wohnung der „Villa Anna“, der auf dem gleichen Gelände liegenden Kinder- und Jugendwohngruppe der Stiftung, untergebracht werden musste. Im April 2011 konnte dann der schöne Neubau eröffnet und bezogen werden. Da gab es schon 2 Mütter mit ihren Babys.

Andreas Wahl – studierte u.a. Erziehungswissenschaften – arbeitete schon mehrere Jahre während seines Studiums als Krankheits- und Elternzeitvertretung in einer anderen Einrichtung der Stiftung, der „Villa Max“. Bei der Zusammenstellung des Teams des Mutter/Vater-Kind-Hauses, der „Villa Wilhelmina“, ergab sich dadurch die Einladung des Kollegen. Durch seine Erfahrungen in der Jugendwohngruppe, die ihn sehr erfüllte, nutzte er sein erworbenes Wissen, nach Studiumsabschluss und suchte die Herausforderung, als männlicher Betreuer/Erzieher in der Mutter/Vater-Kind-Einrichtung einen wichtigen Akzent zu setzen und das Team, welches ansonsten ausschließlich von Frauen besetzt ist, mit seiner Herangehensweise zu unterstützen und zu vervollständigen. Er unterstreicht, dass es

eine „lebensechtere“ Arbeitsstruktur für die dort untergebrachten Mütter ist, von Männern und Frauen begleitet zu werden, da sich Ansichten und Umgangsstrukturen so effektiv ergänzen und an das „normale“ Leben näher heranreichen.

### ✦ **Wie begann es in der Einrichtung?**

Gleich zu Beginn wurde die Einrichtung sofort zahlreich frequentiert, so dass das Haus sehr schnell gefüllt war und das Team mit vier Kollegen sofort einsteigen konnte und eine fünfte Besetzungsstelle in Planung war. Allerdings stellte diese rasante Belegung für die Leiterin und das gesamte Team eine starke Herausforderung dar, denn die Arbeitsstruktur konnte erst langsam wachsen und sich entwickeln. Das Konzept und die Leistungsbeschreibung mit Leben und Praxis zu füllen und das Ganze auf fachlich fundierte Füße zu stellen, setzte alle Beteiligten zu Beginn unter einen großen Druck. Frau Mohr beschreibt diese Zeit mit einem Lächeln als sehr „lebendig“. Nach einem knappen Jahr konnte die Auswahl und der Blick auf die Belegungen des Hauses aus einem erfahrenerem Betrachtungshintergrund stattfinden. Dies ermöglichte erstmals einen Abgleich zwischen selbst gesteckten Vorgaben entsprechend der Leistungsbeschreibung und den tatsächlichen Anforderungen.

Die zu behandelnden Fälle der einzelnen Bewohnerinnen sind meist aus mehreren Aspekten zu betrachten: der soziale, psychische und physische Entwicklungszustand der Mutter und der Gesundheitszustand des Babys spielen für die Betreuungsmöglichkeiten des Hauses eine große Rolle. Natürlich liegt der Blick des Personals auch auf den bereits im Hause wohnenden Klientinnen, da Gruppendynamische Prozesse den Verlauf des Einzelfalles sehr beeinflussen können. Durch Umbelegungen und Auszüge reduzierte sich nach einem Jahr die Belegungszahl wieder, was Einfluss auf den Personalschlüssel hatte und eine große Herausforderung darstellte.

„Aber auch bei einer geringeren Belegungszahl muss bei einer Rundumversorgung, wie sie in der „Villa Wilhelmina“ angeboten wird, eine Mindestzahl von Mitarbeitern gehalten werden“, gibt Frau Mohr zu bedenken. Die Aufgaben, die sich verändernden Schwerpunkte und die Entwicklung zu einem zusammenwachsendem Team waren nicht wegzudenkende Erfahrungswerte.

Inzwischen ist die Einrichtung mit 5,5 Mitarbeiterstellen, einer gewachsenen und gereiften Struktur und einem inzwischen klar definierten Aufnahmesystem, mit sechs Müttern und ihren Babys an einem stabilen und gut entwickelten Stand angekommen, resümiert Frau Mohr. Die jüngste Mutter ist 18 Jahre alt, die älteste zehn Jahre älter.

### ✦ **Wie kommen die Mütter in das Haus?**

Es gibt klare Aufnahmekriterien: gesetzlich muss das Kind unter 6 Jahren sein und die Eltern allein erziehend. Häufig befinden sich die jungen Frauen in den letzten Wochen der Schwangerschaft, wenn sie in die Einrichtung ziehen. Die Mütter oder Väter werden über das Jugendamt an das Mutter/Vater-Kind-Haus vermittelt und das Team stellt dann auch gewisse Auswahlkriterien in den Vordergrund. Ursachen, warum die jungen Elternteile aufgenommen werden haben oft den Hintergrund von Schulden, Suchterkrankungen und Drogenmissbrauch. Aber auch schwierige Partnerschaften, ungenügend entwickelte Sozialisation innerhalb der Familie sind ein häufiger Grund. Die Aufgabe der Mitarbeiter der „Villa Wilhelmina“ ist es unter anderem, diese Mütter zu befähigen, sich allmählich von diesen für sie und ihr Kind schädlichen Umständen zu verabschieden, alte Muster zu erkennen und zu durchbrechen, sie abzulegen und gemeinsam mit den Mitarbeitern der „Villa Wilhelmina“ neue Handlungsstrategien zu entwickeln, die ihnen und vor allem auch den Kindern Sicherheit und eine gesunde Entwicklungsmöglichkeit geben.

Für das Team ist ein Mindestmaß an Freiwilligkeit der aufzunehmenden Betroffenen Voraussetzung, schwere körperliche oder geistige Behinderungen und aktueller Drogen- und Alkoholkonsum sind Ausschlussgründe, da dies von Seiten der Einrichtung nicht getragen werden kann. Eine große Herausforderung für die jungen betroffenen Mütter ist es, sich parallel ihren eigenen Problemen und Bedürfnissen zu widmen und gleichzeitig zu lernen, für ihr Kind zu sorgen und ihm ein geschütztes Umfeld zu bieten, in dem es sich gesund entwickeln kann. Diese Doppelfunktion ist auch im Hinblick auf die Betreuung die Hauptaufgabe der Mitarbeiter, den Blick auf Mutter und Kind so zu richten, dass beide Entwicklungsumstände im Fokus bleiben.

### ✦ **Wer unterstützt die Arbeit von Außen als Partner?**

Das Team hat ein kleines „Aufnahmeheftchen“ entwickelt, was den Start des Lebens der jungen Mutter in der Einrichtung und auch die Arbeit der Mitarbeiter erleichtern und strukturieren soll. Darin sind u.a. Frauenärzte, die mit dem Haus in Kooperation stehen aufgelistet, aber auch Kinderärzte, ein Hautarzt und Zahnärzte. Therapeuten stehen in engem Kontakt und werden bei Bedarf mit herangezogen. Das Familienzentrum in Weimar ist ein wichtiger Anlaufpunkt für die jungen Mütter und ihre Babys. Klinikvorgespräche und Anästhesiegespräche bei bevorstehender Geburt sind wichtige Aspekte der Unterstützung. Das Team und die jungen Mütter machen alle einen Erste-Hilfe-Kurs für Babys, um im Ernstfall reagieren zu können. Auch die Frühförderstelle, Apotheken, pro familia etc. werden für Vorträge in das Haus eingeladen und sorgen so mit für eine umfassende Entwicklung und Wissensvermittlung.

Die jungen Frauen, die in die Einrichtung kommen, haben meist auch das Sorgerecht für ihr Kind und die Mitarbeiter können in erster Linie beratend und auch aufklärend zur Seite stehen. Die Mütter müssen aber in alle Prozesse mit einbezogen werden, da es sich sonst negativ auf den Zusammenhalt der Kleinstfamilien auswirken würde. Es stehen die ganz alltäglichen Fragen im Vordergrund, wie beispielsweise: wer füttert das Kind, wer wickelt, tröstet oder spielt mit ihm? Wer geht zum Arzt? Ist es nötig zu begleiten oder kann der Mutter genügend Vertrauen entgegen gebracht werden? Dies muss immer von Fall zu Fall neu beraten und betrachtet werden. Alle zwei Wochen kommt eine Fallberaterin in das Team und schaut auf die einzelnen Bewohnerinnen und ihren derzeitigen Entwicklungsstand. Eine Supervisorin und der Gesamtleiter Herr Faßnacht unterstützen das Team ebenfalls bei seiner Arbeit und kommen regelmäßig ins Haus, um beratend oder klärend zur Seite zu stehen.

### ✦ **Wie sieht der Alltag und die einzelnen Entwicklungsmöglichkeiten im Mutter/Vater-Kind-Haus aus?**

„Angestrebt wird eine Grundstruktur im Haus, es gibt klare Aufstehzeiten“ berichtet Andreas Wahl. Der Tag beginnt im Normalfall morgens um acht. Natürlich wird berücksichtigt, wenn eine der Mütter eine durchwachte Nacht mit ihrem Baby hinter sich hat, dass sie dann ausschlafen kann. Grundsätzlich ist eine klare Tagesstruktur für die gesunde Kindesentwicklung und einen effektiven Tagesablauf unumgänglich. Ein gemeinsames Frühstück und die Kinderversorgung folgen. Meistens stehen im Anschluss Arztbesuche oder andere außer Haus-Termine an, die entweder selbstständig oder begleitet stattfinden. In der Zeit von 10 bis 11 Uhr ist eine Krabbelstunde eingerichtet, bei der sich die Mütter mit ihren Kindern auf eine Ebene begeben, mit ihnen spielend Kreativität üben und lernen, wie sie sich mit ihrem Kind altersgerecht beschäftigen können. Sie lernen dabei Nähe aufzubauen und die motorischen und emphatischen Fähigkeiten des Kindes zu schulen.

Das Mittagessen wird gemeinsam vorbereitet und gekocht. Das ist Aufgabe der Mütter, allerdings braucht es manchmal die Unterstützung durch die Mitarbeiter, z.B. in dem man die Babys der Kochenden in dieser Zeit betreut, wenn die Bewohnerinnen es noch nicht schaffen, das alleine zu händeln. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und der Versorgung der Babys, die noch nicht mit am Tisch essen können, ist eine kleine Mittagsruhe angedacht.

Der Nachmittag steht für individuelle Freizeitgestaltung, aber auch für Therapie- und Arztbesuche zur Verfügung. Ansonsten wird täglich angeregt, dass die Mütter Zeit nutzen und mit den Kindern zweimal am Tag an die frische Luft gehen. Die ländliche Gegend bietet viele Möglichkeiten, sich im Freien aufzuhalten, auch der Hof kann dafür gut genutzt werden. Am Nachmittag findet oft ein gemeinsames Kaffeetrinken statt, Freitags mit den Bewohnerinnen des „Trainingswohnbereiches“ auch zusammen. Diese Bewohnerinnen gestalten ihren Tagesablauf weitestgehend schon allein und erarbeiten gemeinsam mit ihrer Bezugsbetreuerin die nächsten Schritte für ihren Lebensplan. Nach dem gemeinsam vorbereiteten und eingenommenen Abendbrot kehrt allmählich Ruhe im Haus ein. Festgelegte Putz- und Reinigungsdienste erleichtern den Bewohnerinnen die Wohn-Strukturen.

Für das erste Lebensjahr ist angedacht, dass Mutter und Kind zusammen zu Hause bleiben, damit sich die Bindung zwischen ihnen so optimal und nah wie möglich entwickelt. Wenn das Kind das erste Lebensjahr erreicht hat, fördern die Mitarbeiter auch die schulische bzw. berufliche Entwicklung der Mütter, die oft mit niedrigen oder gar keinen Bildungsabschlüssen in das Haus kommen.

Dabei werden Gespräche mit dem Jugend- und Arbeitsamt geführt und Kontakte zu verschiedenen Bildungsträgern hergestellt. Für die Kinder werden in dieser Zeit Plätze in Kindereinrichtungen gefunden. Dieser Prozess beginnt schon im betreuten Wohnbereich, und wird im Trainings-Wohnbereich der „Villa Wilhelmina“ intensiviert, damit das Leben der jungen Bewohnerinnen mit ihren Kindern so „echt“ und „alltagsähnlich“ wie im Leben außerhalb der Einrichtung geübt und durchgeführt werden kann.

Insgesamt haben bisher drei Mütter während ihres Aufenthaltes eine schulische bzw. ein berufliche Laufbahn aufgenommen. Eine Mutter, die im Augenblick in der Einrichtung lebt, besucht gerade erfolgreich eine Berufsausbildung und hat ihre Zwischenprüfung geschafft. Sie hat damit beste Aussichten, sich so selbstständig zu entwickeln, dass sie bald alleine für sich und ihr Kind sorgen kann. Auch wenn bis dahin noch ein langer Weg liegt, ist dies ein großer Erfolg und Bestätigung für das Team. Eine wichtige Stütze für eine solch erfolgreiche Arbeit ist die Haltung des jeweils zuständigen Jugendamtes, welches maßgeblich über die Dauer der Maßnahme entscheidet.

### ✦ Was wünscht ihr Euch für die Zukunft?

Es wäre wünschenswert, eine Kontinuität in der Belegung im Haus zu halten. Dies sichert den erforderlichen Personalschlüssel, der wiederum für eine erfolgreiche Arbeit unabdingbar ist. Ein weiterer Wunsch bezieht sich auf die inhaltliche Arbeit: „Wenn wir es schaffen, wenigstens die Hälfte der zu entlassenden Mütter guten Gewissens mit Blick auf das Kind und die Mutter ins selbständige Leben hinaus zu schicken, dann sind wir unserem Ziel schon einen großen Schritt näher“.